

Dominator Verstappen hat Zweifel

Formel-1-Weltmeister sieht trotz seines großen Vorsprungs die Konkurrenz im Vorteil

Spielberg. Das Postkarten-Idyll ist trügerisch. Max Verstappen mit Kuh auf der grünen Wiese, die Sonne strahlt, der Weltmeister lächelt im Bergpanorama. Vor dem Heimspiel in Österreich schickte Red Bull diese sommerlichen Eindrücke um die Welt – als die Formel 1 am Donnerstag dann aber in Spielberg ankam, hingene graue Wolken am Himmel, es regnete, das Grün war matschig.

Nicht schön, aber passend war das – denn so richtig heiter ist die Stimmung bei den Dauersiegern nicht. „Ich glaube, wir sind nicht mehr die Nummer eins“, sagt Verstappen über die Kräfteverhältnisse mit Blick auf Konkurrent McLaren, und das ist ein ziemlich gewaltiger Einschnitt.

Der Niederländer führt vor dem Rennen am Sonntag (15 Uhr/Sky) souverän das WM-Klassement an, übrigens ununterbrochen seit zwei Jahren. Er hat sieben der zehn Rennen in dieser Saison gewonnen, der Blick in die Ergebnislisten gibt eigentlich keinen Anlass zur Sorge.

Doch schon die jüngsten Siege waren nicht mehr Ausdruck einer Überlegenheit wie in den Jahren zuvor, sie kamen eher zustande durch schlaue Entscheidungen des Teams und fehlerfreie Auftritte Verstappens, auch Glück spielte eine Rolle. Denn eigentlich ist mittlerweile der McLaren das stärkere Auto, das sehen viele Beobachter schon seit ein paar Wochen so, und nun gehört auch Verstappen dazu.

„Wir sind nicht mehr die Schnellsten, und im Reifenverschleiß ist McLaren auch besser“, sagte Verstappen nach seinem Sieg am vergangenen Sonntag in Spanien im ORF. Lando Norris und McLaren brachten sich zuletzt wiederholt durch eigene Fehler um die Siege, und so konnte Verstappen seinen Vorsprung trotz des gefühlten Machtwechsels zuletzt sogar ausbauen. 69 Punkte sind es momentan auf Norris.

Doch mit Blick auf die weitere Saison könnte Red Bull durchaus ein bleibendes Problem haben, denn es gibt wohl einen Grund für die



Max Verstappen am Donnerstag in Spielberg Foto: dpa

schwindende Dominanz. Chef-Ingenieur Paul Monaghan bemühte zuletzt mit Blick auf die Arbeit am RB20 das in der Formel 1 beliebte Bild der Asymptote: Die Entwicklungskurve des Autos nähert sich dem Maximum – und wird dabei immer flacher.

Der Bolide also, der seit zwei Jahren die Königsklasse dominiert, ist ausentwickelt, während die Gegner McLaren, Ferrari und Mercedes weiterhin wichtige Verbesserungen finden. Bestätigt sich dieser Eindruck in den kommenden Wochen, dann könnte es eine lange zweite Saisonhälfte für Red Bull werden.

Es wirkt daher in Spielberg, als müsse das Weltmeisterteam in diesen Tagen vorsorgen für noch härtere Zeiten: Möglichst viel von dem Vorsprung bewahren, bevor das Kräfteverhältnis wirklich sichtbar kippt. Wann das tatsächlich passiert, ist derzeit Woche für Woche die Frage in der Formel 1. „Wir arbeiten ja auch so hart wir können, um uns weiterhin zu verbessern“, sagt Verstappen: „Es wird wieder sehr wichtig zu sehen, wo wir stehen.“ (sid)

Pogacar peilt historisches Double an

Slowene ist nach seinem Giro-Sieg Favorit bei der am Samstag beginnenden Tour de France

Florenz. Superstar Tadej Pogacar hatte keine Zeit zu verschwenden. Kaum in Florenz angekommen, scheuchte er auch schon sein Team um den deutschen Edelhelfer Nils Politt zur Streckenbesichtigung nach Rimini. Schließlich hat der slowenische Ausnahmekönner ein großes Ziel: Als erster Radprofi seit Marco Pantani vor 26 Jahren will Pogacar das Double aus Tour de France und Giro d'Italia gewinnen.

Dass es bei der am Samstag in Italien beginnenden 111. Frankreich-Rundfahrt dabei zum ersten großen Kräfte messen der Fantastischen Vier (Pogacar, Titelverteidiger Jonas Vingegaard, Weltmeister Remco Evenepoel und Ex-Giro-Sieger Primož Roglic) kommt, gibt dem ehrgeizigen Vorhaben einen besonderen Anstrich.

Politt, der seit dieser Saison bei UAE im Pogacar-Team fährt, ist von einem Triumph seines Kapitän überzeugt: „Er sieht fit aus, wenn ich ihn so an gucke. Beim Giro hat er gezeigt, dass er in einer anderen Liga fährt“, sagte der Kölner. Und Pogacar, der nur 34 Tage nach seinem Triumph beim Giro seine nächste Mission in Italien startet, schickte gleich mal eine Warnung an die Konkurrenz: „Ich denke, dass es unglaublich wird. Ich habe den Eindruck, dass ich mich noch verbessert habe.“

Noch besser? Mit fast zehn Minuten Vorsprung und insgesamt sechs Etappensiegen beherrschte der 25-Jährige im Mai den Giro, wo allerdings die ganz großen Rivalen fehlten. Das ist nun anders, wengleich hinter Titelverteidiger Vingegaard noch ein großes Fragezeichen steht. Seit seinem schweren Sturz bei der Baskenland-Rundfahrt am 4. April, als der Däne mehrere Rippenbrüche, eine Lungenquetschung und einen Pneumothorax erlitt, hat er kein Rennen mehr bestritten.

„Ich bin der Titelverteidiger, und ich bin entschlossen, den Status in diesem Sommer zu verteidigen“, kündigte der Sieger von 2022 und 2023 an. Dass es aber gleich in der ersten Woche der 3498,3 Kilometer langen Rundfahrt mit schweren Etappen in Italien, der Kletterpartie zum 2642 Meter hohen Col du Galibier, einem schweren Einzelzeitfahren und einer Gravel-Etappe ordentlich zur Sache geht, gefällt dem Vingegaard-Team gar nicht. „Wir hätten es lieber sanfter gehabt“, sagte Teammanager Merijn Zeeman: „Wir kämpfen darum, dass sich alles am letzten Tag entscheidet.“



Rad-Superstar Tadej Pogacar vom Team UAE Foto: AFP

Am letzten Tag endet die Tour mit einem Einzelzeitfahren von Monaco nach Nizza. Das hatte es seit 1989 nicht mehr gegeben, als der Franzose Laurent Fignon auf den Champs Élysees in einem Herzschlagfinale gegen den Amerikaner Greg Lemond noch den Gesamtsieg um acht Sekunden verspielte. Auf ein Tour-Finale in der französischen Hauptstadt müssen die Radprofs wegen der bevorstehenden Olympischen Spielen erstmals auch verzichten.

Im letzten Jahr hatte Vingegaard mit 7:29 Minuten Vorsprung Paris erreicht. Letztes Jahr sei er im Zeitfahren mental eingebrochen, räumte Pogacar ein. Er sei damals nach seinem Sturz im Frühjahr nicht bei 100 Prozent gewesen. Dieses Mal herrschen umgekehrte Vorzeichen. Der Druck also bei Pogacar, den Jan Ullrich bereits als „Eddy Merckx unserer Zeit“ beschreibt? „Diamanten werden unter großem Druck fabriziert“, sagte Pogacar scherzhaft

der französischen Zeitung „L'Équipe“. Die Zeit sei gekommen, um das Double in Angriff zu nehmen.

Einer, der auch etwas dagegen hat, ist sein Landsmann Roglic. Mit dem Know-how des neuen Topsponsors Red Bull, der beim deutschen Borhansgrohe-Team eingestiegen und am Mittwoch vorgestellt worden ist, soll das Trauma von 2020 besiegt werden. „Man kann die Ergebnislisten nicht umschreiben. Vielleicht gibt es irgendwann mal eine Revanche. Viel Zeit hat er nicht mehr. In fünf Jahren ist es zu spät. Man kann schon sagen: Jetzt oder nie“, sagte Teamchef Ralph Denk.

Vor vier Jahren war Roglic am vorletzten Tag der scheinbar sichere Tour-Sieg von Pogacar noch entrissen worden. Nun soll es im blauen Trikot mit den roten Bullen auf der Brust noch gelingen. „Das ist ein

„Er sieht fit aus, wenn ich ihn so an gucke. Beim Giro hat er gezeigt, dass er in einer anderen Liga fährt“

Teamkollege Nils Politt über Tadej Pogacars Form

schönes Trikot, um in die Tour zu starten, aber ich hoffe, dass ich sie mit einem Gelben beende“, sagte der 34-Jährige bei der Präsentation am Mittwoch in Salzburg.

Von Gelb träumt auch Remco Evenepoel. Das Wunderkind aus Belgien hat in jungen Jahren schon große Erfolge eingefahren: Straßen-Weltmeister und Vuelta-Sieger 2022, WM-Zeitfahr-Champion 2023 und diverse Klassiker-Siege. Aber reicht es für den 24-Jährigen auch gegen die Besten der Besten bei der Tour? In den letzten Tagen habe er extra noch Gewicht verloren, so Evenepoel.

Wenn sich die Stars der Branche duellieren, werden die acht deutschen Tour-Starter wohl nur eine Statistenrolle einnehmen. Allenfalls ein Etappensieg dürfte im Bereich des Möglichen liegen. Ex-Tour-Champion Ullrich macht ihnen Hoffnung: „Ich glaube, dass uns dies auch dieses Jahr bei der Tour gelingt.“ Den letzten deutschen Tagessieg gab es 2021 durch Politt. Der Kölner hat dieses Jahr anderes im Sinn. (dpa)

Trauer um Eishockey-Legende Sergej Berezin

Von 1994 bis 1996 spielte der Russe in Köln – Anhänger geraten heute noch ins Schwärmen

VON CHRISTIANE MITATSELIS

Köln. Sergej Berezin, der beste Haie-Profi aller Zeiten, ist im Alter von nur 52 Jahren gestorben, plötzlich und unerwartet. Am Mittwoch in Boca Raton im US-Bundesstaat Florida, wo er mit seiner Familie lebte. Woran Berezin starb, wurde zunächst nicht bekannt. Die traurige Nachricht hat die Eishockey-Welt erschüttert, besonders auch die Kölner Haie und ihre Fans.

Berezin steht wie kaum ein anderer für die gute, alte Zeit des KEC. Diejenigen, die den Flügelstürmer live auf Kölner Eis erlebten, geraten, wenn sie sich an den Russen erinnern, verlässlich ins Schwärmen. Und sind sich einig, dass vor und nach Berezin kein Profi von der Klasse des im November 1971 im russischen Woskressensk geborenen Profis im Trikot des KEC spielte. Dass er wahrscheinlich sogar der beste Spieler war, der je in der Deutschen Eishockey-Liga (DEL) bewundert werden konnte.

Pfeilschnell und technisch perfekt Berezin war 22 Jahre alt, als er von seinem Heimatverein Chimik Woskressensk zu den Haien kam. Zwei Jahre, von 1994 bis 1996, durften die Kölner Zuschauer seine Auftritte auf der Spielfläche des alten Eisstadions an der Lentstraße verfolgen. Er war Pfeilschnell, technisch perfekt und ungemein torgefährlich, ein hochbe-

gabter Absolvent der russischen Eishockeyschule.

1995 gewannen die Haie mit Berezin, der in 61 Spielen 55 Tore schoss und 27 weitere auflegte, die erste Meisterschaft der neu gegründeten DEL. Die Kölner spielten damals in den legendären schwarz-gelben Trikots, und Berezin wurde zum ersten DEL-Spieler des Jahres gewählt. Sein damaliger Mitspieler Mirko Lüdemann erinnert sich: „Sergej war zu seiner Zeit bei uns in Köln eher ein ruhiger Typ. Seine spielerische Klasse hat man dafür sofort gesehen. Er war ein absoluter Torgarant und ein entscheidender Spieler beim Gewinn der

Meisterschaft 1995. Die Meldung zu seinem Tod hat mich getroffen.“

In der Saison 1995/96, in der die Haie das Finale um die Meisterschaft gegen die DEG verloren, brachte es Berezin auf 62 Tore und 40 Vorlagen in 59 Partien. Das ist bis heute Haie-Vereinsrekord in der DEL. Wieder wurde Berezin als bester Profi des Jahres in der Liga ausgezeichnet. Außerdem spielten die Haie ein unvergessenes Europacupturnier, in dessen Finale sie den Finnen von Jokerit Helsinki im Penaltyschießen mit 3:4 unterlagen. Bald mussten sich die Haie-Fans von ihrem Liebling verabschieden. Denn natürlich waren

die phänomenalen Leistungen Berezins den Scouts in Übersee nicht entgangen. Zumal er 1994 von den Toronto Maple Leafs gedraftet worden war.

Sowechselte er 1996 in die National Hockey League (NHL) nach Toronto, wo er bis 2001 spielte. Es folgten Engagements in Phoenix, Montreal, Chicago und Washington, insgesamt brachte er es in seinen sieben Jahren in der NHL auf 513 Scorerpunkte. 2003 ging Berezins NHL-Laufbahn zu Ende, und es zog ihn zurück nach Europa. Es gab Gerüchte, der Russe könnte seine Karriere bei den Haien beenden. Doch daraus wurde nichts. Berezin unterschrieb stattdessen bei ZSKA Moskau, wo er seine Karriere 2004 abschloss. Danach lebte er mit der Familie in Florida.

Bekannt ist, dass Berezin fortan unter anderem als Berater für russische Eishockeyprofis in Nordamerika aktiv war. 2015 machte er zudem negative Schlagzeilen, weil er in einen Betrugsfall verwickelt war. Aus diesem Grund kam er 2016 nicht zu Lüdemanns Abschiedsspiel nach Köln. Zuletzt postete Berezin in den Social Media ab und an Fotos seines 14 Jahre alten Sohnes Daniil, der in Florida als Nachwuchstennispieler reüssiert. „Der KEC wird Sergej Berezin stets ein ehrendes Andenken bewahren“, schreibt der Verein auf seiner Homepage. Die Eishockey-Fans werden ihn nie vergessen.



1990er Jahre: Sergej Berezin im Haie-Trikot Foto: picture-alliance / dpa

NACHRICHTEN

FUSSBALL-BUNDESLIGA

Offiziell: Blessin neuer Trainer des FC St. Pauli

Hamburg. Alexander Blessin ist neuer Trainer des Fußball-Bundesligisten FC St. Pauli. Das bestätigte der Aufsteiger am Donnerstag. Der 51-Jährige kommt vom belgischen Erstligisten Royal Union St. Gilloise und tritt bei den Hamburgern die Nachfolge von Fabian Hürzeler an. Über die Vertragslaufzeit wurden keine Angaben gemacht. (dpa)

LEICHTATHLETIK

Verband nach Infektion bei Mihambo optimistisch

Braunschweig. Nach der Corona-Infektion von Olympiasiegerin Malaika Mihambo zeigt sich der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) zuversichtlich, dass die Weitspringerin bei den Sommerspielen in Paris im August in Topform antritt. „Wir werden alles tun, damit sie sich bestmöglich noch auf die Olympischen Spiele vorbereiten kann“, sagte Sportvorstand Jörg Bügner am Donnerstag vor Beginn der deutschen Meisterschaften in Braunschweig. Mihambo wird dort nicht an den Start gehen, ist für Paris aber gesetzt. (dpa)

DRESSUR

Pferdewechsel für Werths Kampf um Olympia-Start

Aachen. Für den Kampf um ein Olympia-Ticket muss Isabell Werth das Pferd wechseln. Beim CHIO in Aachen reitet die siebenmalige Olympiasiegerin in der Nationalmannschaft nicht, wie ursprünglich geplant, mit Quantaz, sondern mit Wendy. „Der Nationspreis in Aachen ist die Sichtung für die Olympischen Spiele in Paris. Wir möchten Wendy nochmal im direkten Vergleich mit den anderen Nationspreisrindern auf Fünf-Sterne-Niveau über drei Prüfungen sehen“, sagte Bundestrainerin Monica Theodorescu. Bei der deutschen Meisterschaft vor knapp drei Wochen hatte Werth mit Quantaz enttäuschende Vorstellungen geliefert. (dpa)

FORMEL 1

Schumachers Chancen auf Cockpit schwinden

Spielberg. Mick Schumachers Chancen auf eine Rückkehr in die Formel 1 sind geschwunden. Das französische Alpine-Team, für das Schumacher derzeit in der Langstrecken-WM aktiv ist, gab am Donnerstag die Vertragsverlängerung über mehrere Jahre mit dem aktuellen Stammpfaher Pierre Gasly (28) bekannt. Damit ist beim früheren Renault-Rennstall nur noch ein Sitz für die kommende Saison frei. Alpine hatte zuvor die Trennung von Gaslys französischem Landsmann Esteban Ocon zum Saisonende bekanntgegeben und damit Raum für Spekulationen um die Nachfolge geschaffen. Favorit auf den Posten soll derzeit dem Vernehmen nach der Australier Jack Doohan sein. (dpa)

BASKETBALL

Weiterer Deutscher im Team der Orlando Magic

New York. Der in München geborene Basketballer Tristan da Silva spielt zukünftig in einem Team mit den deutschen Weltmeistern Franz und Moritz Wagner. Die Orlando Magic wählten den 23 Jahre alte Flügelspieler beim NBA-Draft am Mittwochabend (Ortszeit) an 18. Stelle der ersten Runde aus. Der 2,06 Meter große Bruder von Nationalspieler Oscar da Silva spielte zuletzt am College für die Colorado Buffaloes in Boulder. (dpa)

SPORT IM FERSEHEN

Sport1: 16 und 18.45 Uhr: Rugby, 7s, 2. EM-Turnier in Hamburg; Frauen, Deutschland – Ukraine und Männer, Deutschland – Spanien. – **Sky:** 12.15 und 16.15 Uhr: Formel 1, Großer Preis von Österreich in Spielberg; 1. Freies Training und Sprint-Qualifying; 18 Uhr: Golf, US-Tour in Detroit; 1. Tag. – **Sky/Eurosport:** 14 Uhr: Tennis, WTA-Turnier in Bad Homburg; Halbfinale. – **Dazn:** 11.50 und 18.50 Uhr: Darts, Team-WM in Frankfurt/Main; 2. Tag; 23.45 und 2.45 Uhr: Fußball, Copa America in den USA, Gruppe D, 2. Spieltag; Kolumbien – Costa Rica und Paraguay – Brasilien.